

reden zu hören; seine Leute aber glaubten, er sei übergeschnappt. Jetzt führte er sie alle nach dem Stalle, den Esel zu zeigen; aber siehe, an dessen Stelle hing eine Schütte Stroh an der Halfter vor der Eselstrippe, und der Müller versicherte hoch und teuer, daß er selbst ein geschlagener — Esel sei.

Der Glasmann aber ging seiner Wege, segnete den Berggeist und gönnte von Herzen dem schadenfrohen Müller den eigenen Schaden und Arger.

—♦♦♦—

Zwergenmützchen.

Es war einmal ein Müller, der hatte drei Söhne und eine Tochter. Die Tochter liebte er sehr, aber mit den Söhnen war er stets unzufrieden; sie konnten ihm nie etwas recht machen. Darüber waren die Brüder sehr bekümmert und wünschten sich weit weg von ihrem Vaterhause und saßen oft beisammen, klagend und seufzend, und wußten nicht, was sie anfangen sollten.

Eines Tages, als die drei Brüder auch so betrübt beisammen saßen, seufzte der eine von ihnen: „Ach, hätten wir nur ein Zwergenmützchen, da wäre uns allen geholfen.“

„Was ist's damit?“ fragte der eine von den beiden andern Brüdern.

„Die Zwerge, die in den grünen Bergen wohnen,“ erklärte der erste, „haben Mützchen, die man auch Nebelkäßlein nennt; mit denen kann man sich unsichtbar machen, wenn man sie aufsetzt. Das ist gar eine schöne Sache, liebe Brüder. Da kann man den Leuten aus dem Wege gehen, die nichts von einem wissen wollen, und von denen man nie ein gutes Wort empfängt. Man kann hingehen, wohin man will, nehmen, was man will; niemand sieht einen, solange man mit dem Mützchen bedeckt ist.“

„Aber wie gewinnt man solch ein rares Mützchen?“ fragte der Jüngste.

„Die Zwerge,“ antwortete der Älteste, „sind ein kleines, drolliges Bößlein, das gern spielt. Da macht es ihnen große Freude, bisweilen ihre Mützchen in die Höhe zu werfen. Wupps! sind sie sichtbar, wupps! fangen sie das Mützchen wieder, setzen es